

4. Rundbrief aus Bosnien

Banja Luka, 08.04.2002

Liebe Bekannte und Verwandte

Als ich am Hohen Donnerstag von Sarajevo nach Banja Luka fuhr, lag Schnee über dem Land. Obwohl die vielen Pflaumenbäume wunderbar aufgeblüht waren und wie weisse Wölkchen in der Landschaft standen, musste ich jetzt genau hinschauen, um die vielen Zeichen für die Kraft des Frühlings noch zu sehen. Mir kam das Gedicht in den Sinn, das ich einmal gehört hatte: „Die Angst, es könne missraten, ist der tödende Schauer für keimende Saaten.“ Ein starkes Gegenbild für meine Erfahrungen in den letzten 5 Monaten. Unglaublich viel hat sich in meiner Arbeit in der Suchthilfe in den letzten 5 Monaten getan. Ein kleines keimendes Pflänzchen, beschützt und genährt von einigen Menschen hier und in der Schweiz. Ich würde behaupten, dass es mathematisch gesehen so viele glückliche Zufälle in der immer noch schwieriger werdenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation in Bosnien gar nicht geben kann, wie sie sich in der letzten Zeit in meiner Arbeit ereignen.

Viele von euch haben zu dieser schützenden und nährenden Kraft beigetragen mit einem schriftlichen Zeichen oder mit einer Spende. Ganz, ganz herzlichen Dank. Wenn ich noch nicht darauf reagiert habe, liegt es diesmal nicht an der Post oder am Computer, sondern daran, dass sich die Projekte intensiv entwickeln und das Schreiben in den Hintergrund geraten ist. Vorerst auf diesem etwas unpersönlichen Weg ein ganz herzliches Dankeschön. „Ako Bog da!“ (= „wenn Gott es gibt!“ – wird hier häufig gebraucht, wenn man zwar etwas möchte, aber für allfällige wichtigere oder angenehmere Pläne noch offen bleiben will), werde ich mich bis zum Sommer noch direkt melden.

Im Autobus in Bosnien unterwegs, Kreditanträge verfassend, briefliche Kontakte mit Fachleuten und Sponsoren in Deutschland, der Schweiz und Österreich knüpfend, Rückzug in klösterliche Gefilde und – was mich ausgesprochen beflügelt – in Menschen „die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer weckend“ (von Saint-Exupery: „Wenn du ein Schiff bauen willst, trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen und Aufgaben zu verteilen, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer“), das würde ich als die Hauptbestandteile meines gegenwärtigen Lebens bezeichnen. Ich könnte ein ganzes Buch darüber schreiben!

Es ist interessant, wie sich mein Arbeitsfeld entwickelt. Immer mehr geht es in Richtung Bürger-, Jugend- und Elternarbeit im Bereich Suchtprävention. Es sind einzelne eindrückliche Begegnungen, die mich in diese Richtung gewiesen haben. Z.B. wurde ich mit der Angst von Eltern konfrontiert, ihre Kinder könnten süchtig werden. Sie fühlen sich überfordert und allein gelassen, weil andere Erziehungsinstitutionen sehr geschwächt sind. Für weniger begüterte Jugendliche – und das ist doch der grösste Teil – gibt es kaum Orte, wo sie ihre Freizeit verbringen können, nur Beizen und die Strasse. Die Schule hat mit unvorstellbaren Schwierigkeiten zu kämpfen. In Vitez, einer mittelbosnischen Stadt mit ca. 27.000 Einwohnern, in der ich Projekte begleite, streikten die Lehrpersonen 4 Wochen, weil sie seit September keinen Lohn erhalten hatten. Das Resultat war, dass ihnen schliesslich 2 von 4 Löhnen ausbezahlt wurden, und das bei einem regulären Lehrerlohn von 450.- Mark und annähernd gleichen Lebenskosten wie bei uns. Die Klassengrössen werden herauf gesetzt, die Stelle der Schulpsychologen, die sich im Schulhaus der Kinder mit Schwierigkeiten annehmen, wird gestrichen. Es gibt etwas ausserschulische Jugendarbeit durch die Franziskaner, aber die ist doch recht kirchlich ausgerichtet.

„Not lehrt beten!“ habe ich als Kind gelernt. Die Not rund um Drogen und Sucht hier in Bosnien könnte vielleicht helfen, Menschen wieder zusammen zu bringen, sich gemeinsam für die Kinder und Jugendlichen einzusetzen und gemeinsam für eine Umwelt und eine Kultur zu kämpfen, in der sie das Leben, die Gastfreundschaft und die Geselligkeit wieder geniessen und mit Zuversicht in die Zukunft sehen können.

Bald nach meinem letzten Rundbrief im November sind mehrere Dinge ins Rollen gekommen: Für meine Pläne, in der Suchthilfe etwas aufzubauen, bekam ich tatkräftige Hilfe, nämlich Beratung und Finanzierung für ein halbjähriges Planungs- und Initiierungsprojekt für praktische Suchtprävention von Renovabis, der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa. Eine ganze Reihe von Zufällen führte zu dieser Vereinbarung, die mir und mehreren Gruppen, mit denen ich arbeite, Luft und Auftrieb gibt.

Da sind einmal „meine“ StudentInnen in Sarajevo. Mit unglaublichen Elan ist das 7-köpfige Leitungsteam daran, eine Drogenhotline „Jugendliche beraten Jugendliche“ aufzubauen. Ich schlug an der ersten Sitzung im Dezember vor, einmal pro Woche eine 2-stündige Sitzung abzuhalten - seit drei Monaten kommen sie zweimal pro Woche für je 3 Stunden zusammen. Sie sind von der Vorstellung nicht abzubringen, dass sie ab Herbst arbeiten werden und das Telefon an 7 Tagen die Woche und 24 Stunden am Tag besetzt sein wird. Deshalb bauen sie jetzt einen Kreis von Freiwilligen aus den Mittelschulen und von der Universität auf, sie planen ihre Ausbildung, kontaktieren alle möglichen Leute und Organisationen, arbeiten die Unterlagen für die Sponsoren aus ... und das alles mit einem Engagement und Spass, als ob sie die Welt neu erschaffen würden.

Aus Vitez war im November vom Pfarrer die Anfrage gekommen, ob ich mithelfen würde, etwas gegen die zunehmende Drogenproblematik zu tun. An der ersten Sitzung vor Weihnachten wurde ein gemischtes Leitungsteam ge-

bildet. Das ist nicht selbstverständlich, durch den Krieg wurde Vitez sichtbar zweigeteilt: Waren vor dem Krieg alle Institutionen gemeinsam, wird jetzt ausser dem Gemeindehaus alles gesondert geführt je für die grössere Hälfte der Kroaten/Katholiken und für die kleinere, die Bosniaken/Muslime: Schulen, Vereine, Gesundheitsdienst usw.. Unversehens ist nun ein richtiges Gemeindeentwicklungsprojekt entstanden. Wir bekommen fachliche Hilfe von euro net, dem europäischen Netzwerk für praxisorientierte Suchtprävention, das mit dem Ansatz der peergroup education arbeitet: Jugendliche in Schulen und in der ausserschulischen Jugendarbeit bekommen ein Training, durch das sie ihre gleichaltrigen Kolleginnen und Kollegen unterstützen lernen. Vom 12. – 14. April 02 wird ein Seminar für die Lehrpersonen aller 6 Volks- sowie der Mittelschulen stattfinden, damit sie entscheiden können, ob sie dieses Projekt einführen wollen.

Ein anderer Stein kam in Vitez durch meine Rundbriefe ins Rollen. Um den Jahresanfang herum bekam ich einen Brief von Cecile Roth, einer meiner ehemaligen Seminaristinnen, die jetzt am Werkseminar in Zürich studiert, ob sie in der therapeutischen Gemeinschaft ein Praktikum machen könne. Das war nicht möglich, aber sie polte schnell auf die Idee um, in den Sommerferien mit Jugendlichen in Vitez eine Art Kreativwochen im Rahmen von Suchtprävention zu machen. Unterdessen ist das schon ganz konkret geworden, mit allen Herausforderungen, die ein solches interkulturelles Unterfangen mit sich bringt. In Zürich ist eine Gruppe von 7 StudentInnen am Vordenken, in Vitez bildet sich eben eine Gruppe von MittelschülerInnen, die das Ganze hier an die Hand nehmen werden und schliesslich kontaktieren wir Kunst- und andere StudentInnen aus Vitez, die inhaltlich mithelfen wollen. Ich habe unterdessen meinen ersten Finanzierungsantrag für das DEZA, das schweizerische Departement für Entwicklungszusammenarbeit, geschrieben, eine sehr aufwändige Sache, bis man nur die erste Hürde, das Koordinationsbüro in Sarajevo, schafft. Es ist eigenartig, auf diese Art die Kostbarkeit der Schweizer Steuergelder zu erfahren. Aber ich tröste mich jetzt manchmal damit, dass ich ja einem Bettelorden angehöre und dass der hl. Franziskus heute vermutlich auch am Computer sitzen und sich mit Marketing, Monitoring usw. herumschlagen würde. Der Antrag wurde übrigens abgelehnt, so dass die Finanzierung noch auf schwachen Füßen steht. Die Schweizer StudentInnen bemühen sich nach Kräften, Donatoren zu finden, und auch ich weiss noch um das eine oder andere Türchen.

Auch für die Eltern ist ein Projekt am Entstehen, und schliesslich möchten wir in einem Jahr für die ganze Stadt eine Art Gesundheitswoche mit vielen verschiedenen Aktivitäten durchführen, dies auch in der Absicht, das gemeinsame kulturelle Leben, das durch den Krieg verschwunden ist, zu fördern.

In Vitez haben wir etwas Witziges um meinen Namen entdeckt. Öfters fragen mich Menschen, was mein Nachname Schildknecht denn bedeute – er ist für sie schwierig auszusprechen. Ich erkläre dann, dass das vermutlich eine mittelalterliche Bezeichnung für den Beruf jenes Mannes ist, der seinem Ritter die Schilde zu fertigen und nachzutragen hatte, die ihn in der Schlacht vor tödlichen Hieben schützen sollten. Nun ist „Vitez“ das bosnische Wort für Ritter.... Vielleicht ist mein Name ganz einfach ein Symbol für mein Programm in Vitez. – Übrigens hat auch mein Vorname eine neue Bedeutung bekommen. Als ich nach Bosnien kam, hatten die Leute oft Mühe, meinen Namen zu verstehen und auszusprechen. Wenn ich erklärte, dass Madeleine die französische Form von Magdalena sei, strahlten die Gesichter auf, weil dies hier ein sehr beliebter Name ist, und in letzter Zeit kommt es etwa vor, dass jemand den bekannten Schlager „Magda-a-le-e-na, moje sunce, moja radost, moja ruža ...“ („Magdalena, meine Sonne, meine Freude, meine Rose ...“) zu singen beginnt.

Ich hätte noch über unsern Bürgerverein NARKO-NE zur Suchtprävention in, über die Exkursion mit StudentInnen aus Sarajevo nach Aleksandrovac, über meinen Kurs zur Suchtarbeit in Deutschland und meinen Blitzbesuch in der Schweiz, über mein Büro neben der Suppenküche in Sarajevo, über die Sommerferienpläne für den Juli in der Schweiz und vieles andere erzählen wollen. Aber du siehst – der Platz ist begrenzt. Deshalb einfach bis zum nächsten Mal!

Mit herzlichen lieben Grüssen

Sr. Madeleine Schildknecht

- Allfällige Spenden für das Drogenzentrum in Aleksandrovac können weiterhin an das Missionssekretariat Kloster Baldegg PC-Konto 60-3524-3 mit dem Vermerk **Bosnien** überwiesen werden.
- Spenden für die Sommerwerkwochen mit den StudentInnen aus der Schweiz und den Jugendlichen aus Vitez gehen auf folgendes Konto:
- Mein Bruder verschickt den Rundbrief. Bitte melde ihm allfällige Adressänderungen: A. Schildknecht-Käser, Rapsweg 15b, 5034 Suhr, T 062 842 51 55. E-mail: schildknecht.fam@ziksuhr.ch
- Meine Adresse lautet immer noch: Ilije Garašanina 12, BiH – 51000 Banja Luka. E-mail: mschildknecht@gmx.net